

DerWesten - 20.07.2009

<http://www.derwesten.de/nachrichten/nachrichten/wr/westfalen/2009/7/20/news-126488686/detail.html>

Jürgen Heimchen engagiert sich für eine neue Drogenpolitik

Ein Gedenktag für die Opfer der Sucht

 Westfalen, 20.07.2009, Barbara Allebrodt



Wuppertal. Heute tritt das Gesetz zur geregelten Abgabe von künstlichem Heroin, dem so genannten Diamorphin, an Schwerstabhängige in Kraft. Jürgen Heimchen ist einer von denen, die für dieses Gesetz gekämpft haben. Heimchen erlor seinen Sohn an die Drogen.

Heute ist auch der Nationale Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige, und Heimchen wird, als Vorsitzender des Verbandes der Eltern für akzeptierende Drogenarbeit, wie in jedem Jahr auf der „Platte“ am Wuppertaler Bahnhof an der zentralen Kundgebung zum Gedenktag teilnehmen.

Thorsten starb mit 22, im Jahr 1992 nach einem Selbstmordversuch in einer Gefängniszelle. Vorausgegangen waren Monate der Sucht und der Selbstzerstörung. Eine Ehe, jung geschlossen und früh gescheitert, lag bereits hinter ihm, als die Eltern bemerkten, dass mit dem Sohn etwas nicht stimmt. „Irgendwann hat er meiner Frau eine Spritze auf den Tisch geknallt und gesagt: ‚Du wolltest doch wissen, was mit mir los ist.‘“ Die Eltern versuchen, dem Sohn zu helfen. Lassen ihn zunächst bei sich wohnen, werfen ihn schließlich raus. „Er hätte uns die ganze Wohnung leer geräumt“, so Jürgen Heimchen. Um die Sucht zu finanzieren, bestiehlt Thorsten sogar die eigene Familie. Auch nach dem Rauswurf hatte er bei seinen Eltern eine Anlaufstelle, bekommt Essen, frische Kleidung, einen Beutel Tabak. „Nur Geld für Drogen haben wir ihm nie gegeben.“ Bei der Arbeit - Vater und Sohn waren in der gleichen Bahndienststelle beschäftigt - deckt Heimchen den Sohn immer wieder, wenn sonst etwas vorfiel. „Ich hatte anfangs nur Angst, jemand könnte merken, was mit unserem Sohn los ist.“

Die Sucht akzeptieren

Irgendwann wusste Jürgen Heimchen, die Sucht ist nicht mehr zu verheimlichen. „Wenn es gelingt, die Sucht zu akzeptieren, hat man endlich die Kraft, etwas für die Kinder zu tun“, berichtet er aus seiner Erfahrung. Die Eltern fanden einen Therapieplatz für Thorsten, er sagte zu, hinzugehen. Doch als der Tag da war, war Thorsten nicht da.

HINTERGRUND

Neues Gesetz

Interview mit Sabine Bätzing,

Dann kam der Sommer 1992. „Wir feierten Silberhochzeit und meinen 50. Geburtstag. Thorsten kam zu beiden Festen, hielt sich gut.“ Wenig später an einem Wochenende kommt der Anruf: „Thorsten liegt auf der Intensivstation.“

Drogenbeauftragte der Bundesregierung.

Frau Bätzing, Sie haben die Schirmherrschaft für dieses Projekt, was finden Sie wichtig daran?

Der Gedenktag existiert seit 1998 auf Initiative des Landesverbandes der Eltern und Angehörigen für humane und akzeptierende Drogenarbeit NRW e. V. Der 21. Juli wurde gewählt, weil sich an diesem Tag im Jahr 1994 ein Drogentodesfall in Gladbeck ereignete und sich die Mutter des Betroffenen dafür einsetzte, dass ihrem Sohn eine Gedenkstätte eingerichtet würde. Elterninitiativen haben den Gedanken aufgegriffen und einen bundesweiten Gedenktag ausgerufen. Der Tag soll dazu dienen, an die verstorbenen Drogenabhängigen zu denken, aber auch, um Veränderungen der Drogenpolitik zu fordern, um Drogentodesfälle zu vermeiden oder zumindest deutlich zu reduzieren. Das ist nach wie vor eine wichtige Aufgabe der Drogenpolitik der Bundesregierung. Deshalb habe ich die Schirmherrschaft übernommen.

Welche Bedeutung hat das Gesetz, dass seit heute die Abgabe von künstlich hergestelltem Heroin an Schwerstabhängige auf Rezept ermöglicht?

Bei Heroinabhängigen, die nicht aus ihrer Sucht aussteigen können, ist ein vorrangiges Ziel schadensreduzierender Maßnahmen die Vermeidung von HIV- und Hepatitis-C-Infektionen und Todesfällen. Die diamorphin-gestützten Behandlung ist neben anderen niedrigschwelligen Hilfen ein weiterer wichtiger Baustein zur Verringerung der Sterblichkeitsrate bei Schwerstdrogenabhängigen. Es hat sich gezeigt, dass sich der Gesundheitszustand und die Lebensqualität der Betroffenen signifikant gebessert hat. Die Diamorpinbehandlungsstudie ist positiv verlaufen. Mit dem heute in Kraft tretenden Gesetz ist ein Meilenstein geschafft.

Was sind Ihrer Meinung nach die nächsten Schritte, die im Umgang mit Schwerstabhängigen umgesetzt werden müssten?

Der Staat hat eine gesellschafts- und gesundheitspolitische Verpflichtung, Wege zur Überwindung von Sucht- und Drogenproblemen aufzuzeigen und insbesondere seine Bürger vor gesundheitlichen Schädigungen zu bewahren. Für die Suchtpolitik gelten folgende allgemeine Ziele: Den Beginn des Konsums verhindern oder hinauszögern; riskante Konsummuster frühzeitig erkennen und reduzieren; das Überleben sichern; eine Abhängigkeit mit allen nach aktuellem Stand der Wissenschaft zur Verfügung

Engagement als Vermächtnis für den Sohn

Die Polizei hatte Thorsten verhaftet. „Obwohl er mit Drogen voll war und eigentlich eine medizinische Behandlung hätte bekommen müssen, hatte man ihn über Nacht in der Zelle gelassen“, sagt Jürgen Heimchen. Als die Beamten ihn am nächsten Morgen finden, hat er sich mit den Schnürsenkeln seiner Turnschuhe versucht zu erhängen. Zehn Tage später ist Thorsten tot.

Lange hat Jürgen Heimchen nach Schuld gesucht – vor allem bei sich. Warum rutschte der Sohn in die Sucht ab? Was hatte er als Vater falsch gemacht? Heute ist er über die Phase der Selbstvorwürfe hinweg. Er weiß: Es ist, wie es ist.

In seiner Arbeit mit anderen betroffenen Eltern versucht er, diese Erkenntnis weiterzugeben. Er berät, leitet eine Elterngruppe und mischt sich politisch ein. Das Gesetz zur geregelten Abgabe von Diamorphin an Schwerstabhängige ist für ihn ein kleiner Sieg, doch für Jürgen Heimchen geht die Arbeit weiter. „Das ist auch eine Art Vermächtnis für meinen Sohn.“

Der Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige wird in vielen NRW-Städten begangen. Die zentrale Kundgebung findet in Wuppertal vor dem Hauptbahnhof statt. Um 11.15 Uhr beginnt ein Gottesdienst, bis 18 Uhr stellen sich Gruppen und Vereine vor.

www.akzeptierende-eltern.de

stehenden Möglichkeiten behandeln und die Verfügbarkeit von illegalen Suchtmitteln eindämmen. Zum anderen sollen für gefährdete Menschen frühzeitige und umfassende Hilfen zu Verfügung stehen, um den Ausstieg aus dem Suchtkreislauf zu ermöglichen und eine soziale Wiedereingliederung in die Gesellschaft zu fördern

21.07.2009

Hoffnung für Junkies

Heroin ist in Deutschland künftig als Medikament für schwerst Drogenabhängige zugelassen. Jahrelang hat eine Elterninitiative dafür gekämpft. Mit Petitionen und einem Gedenktag für ihre verstorbenen Kinder am 21. Juli.

Nie wird Jürgen Heimchen den Tag vergessen, an dem sein Sohn verhaftet wurde, weil er einen Videorekorder stahl. Es war nicht das erste Mal, dass Heimchen den drogenabhängigen Thorsten auf einer Wuppertaler Polizeiwache besuchen musste. Doch diesmal kam der damals 50-jährige Vater zu spät. Thorsten erhängte sich mit 21 Jahren in seiner Zelle - kaputt vom ständigen Druck, sich den nächsten Schuss Heroin erbetteln oder stehlen zu müssen.

Hätte ihm ein Arzt damals Heroin verschreiben dürfen, würde er wohl noch leben, glaubt Heimchen. Seit dem Tod seines Sohnes 1992 kämpft der Wuppertaler für die Legalisierung von Drogen. 1993 gründete er den Bundesverband der Eltern und Angehörigen für akzeptierende Drogenarbeit. Seit 1998 veranstaltet der Verband jedes Jahr einen Nationalen Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige. Am 21. Juli beteiligen sich mehr als 40 deutsche Städte daran.

Ein Meilenstein in der Drogenpolitik

In diesem Jahr spricht Heimchen zum ersten Mal von einem "Meilenstein in der deutschen Drogenpolitik". Denn erst vor kurzem einigten sich Bundestag und Bundesrat darauf, dass Ärzte schwerst Drogenabhängigen künftig synthetisches Heroin verschreiben dürfen. Vorausgesetzt, sie stehen unter medizinischer Beobachtung, sind älter als 23 Jahre, seit mindestens fünf Jahren drogenabhängig und haben zwei erfolglose Therapien hinter sich. Bisher hatte es die Diamorphin-Abgabe nur im Rahmen von Modellprojekten gegeben.

"Wir haben dazu beigetragen, dass sich die Drogenpolitik in Deutschland verändert hat", meint der 66-jährige Bundesvorsitzende stolz. Jedes Jahr am 21. Juli verteilt er vor dem Wuppertaler Hauptbahnhof Infobroschüren, diskutiert mit Passanten über die Drogenproblematik und veranstaltet einen Gottesdienst, bei dem an die verstorbenen Toten erinnert wird. Immerhin starben im vergangenen Jahr 1.449 Menschen an ihrer Sucht - die höchste Zahl seit vielen Jahren. "Wir müssen auch den Abhängigen die Chance auf ein Überleben bieten, die über Methadonprogramme nicht zu erreichen sind."

Flächendeckende Versorgung gefordert

Sorge bereitet Heimchen allerdings die Umsetzung des neuen Gesetzes. Er rechnet damit, dass rund 30.000 Drogenabhängige in Deutschland von der medizinischen Heroinabgabe profitieren könnten. "Die Kosten sollen nicht nur die Krankenkassen, sondern auch die Kommunen tragen", sagt der Bundesvorsitzende. Da die Vergabe an eine psychosoziale Betreuung gekoppelt werden sollte, käme auf die Kommunen eine starke finanzielle Belastung zu. "Viele Städte werden daher kein Interesse an der Heroinabgabe haben." Doch sein Verband wolle dafür kämpfen, dass es in Deutschland möglichst schnell zu einer flächendeckenden Versorgung komme, betont Heimchen.

Bundesweit vertritt der Bundesverband der Eltern und Angehörigen für akzeptierende Drogenarbeit 14 Elterngruppen in Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein und Hamburg. Rund 40 Eltern gehören der Wuppertaler Selbsthilfegruppe an.

Die Chance auf ein fast normales Leben

Ein kleiner Verband, der die Hoffnung nicht aufgeben will, dass auch für Drogenabhängige ein "menschenwürdiges Leben" möglich ist. "Die Elterngruppe hat mir Mut gemacht, für meinen Sohn Michael zu kämpfen", sagt Heidrun Behle von der Wuppertaler Selbsthilfegruppe.

Beschaffungskriminalität, Gefängnisaufenthalte, Therapieabbrüche, ein Selbstmordversuch - Heidrun Behle hat mit ihrem Sohn Michael schon viel Schweres erlebt. "Aber seit er Methadon bekommt, ist er nicht mehr kriminell, kann alleine wohnen und manchmal auch arbeiten." Eben ein fast normales Leben führen. "Genau diese Chance sollen auch schwerst Drogenabhängige bekommen", fordert Heidrun Behle. Dafür geht die 60-jährige Mutter auch in diesem Jahr am 21. Juli wieder auf die Straße.

Autorin: Sabine Damaschke

Redaktion: Elena Singer

| www.dw-world.de | © Deutsche Welle.

Ruhr Nachrichten.de

Gedenktag am Stadtgarten

Zeremonie erinnerte an 26 Drogentote

Von Philipp Daum am 21. Juli 2009 14:41 Uhr

DORTMUND Noch bevor die Kirchenglocken ertönt sind, flogen Dienstag Mittag im Stadtgarten 26 weiße Luftballons gen Himmel. Am bundesweiten Gedenktag für verstorbene Drogenkonsumenten kamen viele Menschen den zumeist jungen Drogentoten zu gedenken.



Der Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige wird jedes Jahr am Gedenkstein im Stadtgarten begangen.
Foto: Menne

Eltern, Mitglieder verschiedener gemeinnütziger Vereine und Vertreter der Stadt wollten an sie erinnern. Seit Anfang 2009 ließen neun Drogenabhängige infolge der Sucht ihr Leben. 2008 waren es insgesamt 17 Verstorbene.

Ulrike Ullrich vom Gesundheitsamt Dortmund erinnerte im Rahmen der Zeremonie daran, dass die diamorphingestützte Behandlung (Heroin auf Rezept) für Drogenabhängige künftig als Regelversorgung Teil des Angebotes der Krankenkassen ist.

Legale Heroinabgabe in Dortmund noch ungeklärt

Doch Ullrich bremste zugleich die

Mehr zu diesem Thema

Artikel: [Weniger Drogentote in Dortmund](#)

Erwartungen. "Bis zum Herbst wollen sich die Krankenkassen und die Kassenärztliche Vereinigung sowie Bund und Länder auf die Finanzierung einigen. Das heißt im Klartext: Übernimmt die Krankenkasse die Behandlung mit dem rezeptpflichtigen Heroin nicht komplett, wird es in Dortmund keine Vergabestationen geben. Mit Diamorphin sollen Schwerstabhängige davon abgehalten werden, sich illegal Heroin zu beschaffen.

Kein Geld für Test

Bereits 2003 konnte die Stadt Dortmund aufgrund der angespannten Haushaltslage nicht am bundesweiten Diamorphin-Modellprojekt teilnehmen. 30 Drogenabhängige sollten probeweise mit Diamorphin versorgt werden. "Das hätte uns 600.000 Euro gekostet", sagte Ullrich. Den gleichen Betrag gab die Stadt anschließend für die Einrichtung des Drogenkonsumraums sowie für die drogentherapeutische Ambulanz aus. Mehr war nicht drin.

Hanne Landskröner vom Elternkreis drogenabhängiger Kinder hatte vor dem Aufsteigen der Luftballons, auf denen die Angehörigen auch einige Widmungen hinterlassen hatten, die Namen der Verstorbenen vorgelesen. Landskröner: "Es ist wichtig, dass auf diese Weise an sie erinnert wird."

☒ Drucken ☒ Versenden



ZEITUNG ZUR PROBE

Lust auf mehr? Jetzt 1 Woche kostenlos testen > [hier](#)

Anzeige



Freiberufler bis 55 J.?

Testsieger Private Krankenkasse ab 59 € für Freiberufler + Selbständige unter 55 Jahre.

[Mehr Informationen](#)

Vernaccia di San Gimignano

Ihr Weinpaket: 6 Fl. Vernaccia di San Gimignano + 4 Weingläser von Spiegelau+ Nur 49€



[Mehr Informationen](#)



Jetzt testen!

8 Wo. Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung + Plus Geschenk + Kein Risiko + Test endet automatisch!

[Mehr Informationen](#)

➤ **Weitere Nachrichten aus diesem Ressort**



[Einfach herrlich](#)

Die schönsten Aussichtspunkte in Dortmund

DORTMUND Warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute so nah liegt? Auch in Dortmund gibt es reichlich Möglichkeiten, die Ferien zu verbringen. Und man muss nicht auf hohe Alpengipfel um einen Panoramablick zu genießen.
[mehr...](#)



[Unwetter](#)

Feuerwehr fuhr 35 Einsätze

DORTMUND Sturmböen, heftige Gewitter und Starkregen erreichten das Stadtgebiet am Dienstag gegen 22 Uhr. 35 Einsätze wegen umgestürzter Bäume und voll gelaufenen Kellern fuhr die Feuerwehr bis in die Morgenstunden.
[mehr...](#)



[Hochwasserkatastrophe 2008](#)

Buch erinnert an Jahrhundert-Regen

IM WESTEN Die Wassermassen des 26. Juli 2008 hatten Peter Strenge sprach- und hilflos gemacht. Seiner Erinnerungen an diesen schlimmen Tag hat er nun in einem Buch festgehalten.
[mehr...](#)

Copyright © Lensing Medien GmbH & Co. KG

Aktuell

Drogen-Gedenktag



Die Drogen haben sie in den Tod getrieben. Im vergangenen Jahr sind allein hier in Nordrhein-Westfalen knapp 400 Menschen an den Folgen ihrer Suchterkrankung gestorben. Tendenz steigend. Um an sie zu erinnern und andere davor zu bewahren, fand heute bundesweit ein „Nationaler Gedenktag“ statt. Und heute ist endlich das Gesetz zur geregelten Abgabe von künstlichem Heroin-Ersatz in Kraft getreten. Warum das so wichtig ist, hat ein Betroffener Ina Schmitt und Kai Czerwonka erzählt.

Beitrag vom 21.07.2009

[< zurück](#)



Weitere Regionalstudios

Im Studio heute



LINDA BETHKE

Die letzten Beiträge

[Hausexplosion in Erftstadt](#)

[Nachrichtenblock](#)

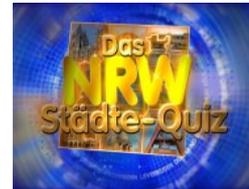
[Drogen-Gedenktag](#)

[Sündhafter Lutscher](#)

[Jetzt erst recht](#)

[Sommerferien mit Sascha](#)

Das NRW-Städte-Quiz



Das Wetter in NRW



[IMPRESSUM](#) [KONTAKT](#) [DATENSCHUTZ](#) [TEILNAHMEBEDINGUNGEN](#) [GEWINNSPIEL](#) [NUTZUNGSBEDINGUNGEN](#) [SAT1.DE](#)

© 2009 WestCom Medien GmbH – alle Rechte vorbehalten